Redaktion, Verlag und Druck,
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 360. Abendblatt. Montag, den 5. August. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 3. August. Abweichend von den früheren
Dispositionen wird der Aufenthalt des Königs in Ems und dem-
zufolge auch die Anwesenheit des Grafen Bismarck daselbst um
einen oder auch einige Tage verlängert werden. Auch die Reise
des Königs nach Ragatz darf nicht mehr als definitiv beschlossen
angesehen werden. — Ein Berliner Korrespondent der „Augsb.
Allg. Ztg.", welcher schon viele Beweise seines fruchtbaren Erfin-
dungstalentes, desto weniger aber von seiner Zuverlässigkeit und
Glaubwürdigkeit geliefert, hat sich's unter Anderem auch zur Auf-
gabe gemacht, dem Grafen Bismarck Versprechungen wegen Ab-
tretung Alsens und Düppels an Dänemark aufzuoctroyiren und
unterzuschieben. Wenn dem Blatt und dessen süddeutschen Lesern
mit solchen wohlfeilen Erfindungen gedient ist, so ist dies Bedürf-
niß leicht genug zu befriedigen; in Norddeutschland darf man jedem
Leser eines größeren politischen Blattes so viel Urtheil zutrauen,
die Grundlosigkeit solcher Behauptungen zu erkennen. Es ist nicht
schmeichelhaft für die süddeutschen Politiker, wenn mit so plumpen
geschmacklosen Nachrichten auf ihre Leichtgläubigkeit spekulirt wird.
— Das Projekt der Errichtung einer General-Kommission in Han-
nover zur Regulirung von Gemeinheitstheilungen, Ablösungen guts-
herrlicher und bäuerlicher Gerechtsame, Zusammenlegungen und ähn-
licher landwirthschaftlicher Angelegenheiten ist auch den hier tagen-
den Hannoverschen Deputirten zur Berathung vorgelegt, und von
denselben zur Ausführung empfohlen worden. — Am 31. Oktober
d. J. wird die „Union" die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens
zu begehen haben, im Fall nicht der 27. September als der Tag,
an welchem der „Union" im Jahre 1817 die Königl. Bestätigung
ertheilt wurde, als Stiftungstag angenommen werden sollte.
Der evangelische Ober-Kirchenrath hat, wie mir mitgetheilt wird,
die Konsistorien zu Vorschlägen und Aeußerungen über den Tag
und die Art des zu begehenden Erinnerungsfestes aufgefordert. —
Zur Deckung des französischen Rückzuges in der bekannten Noten-
resp. Depeschen-Angelegenheit versucht man es in Paris auch mit
der Offensive. Nach Behauptungen einiger Pariser Blätter hat
Graf Bismarck die Theilnahme des Pariser Kabinets für die Aus-
führung des Prager Friedens Artikel V nur erfunden, um damit
einen günstigen Einfluß auf die Wahlen auszuüben. Auch dieser
Vorwand wird so wenig den gewünschten Erfolg haben, als alle
anderen Ausreden. Jeder, der irgend den Gang d r Sache ver-
folgt hat, wird sich leicht erinnern, daß namentlich von Kopen-
hagen, aber auch von Wien und Paris aus Wochen lang vorher,
ehe von Berlin aus die erfolgte Einmischung constatirt wurde, die
Meldungen von der eingegangenen Pariser Note an das Berliner
Kabinet und von der französischen Intervention zu Gunsten Däne-
marks in den preußenfeindlichen Blättern eine Rolle spielten. Es
ist ja auch mehrfach besprochen worden, daß die französischen Di-
plomaten mit den Aeußerungen über den Inhalt der qu. Depeschen
anderen Staatsmännern gegenüber weniger zurückhaltend gewesen
sind, als gerade vor den Berliner Staatsmännern. Endlich wird
man sich erinnern, daß die Berliner Bestätigungen der qu. De-
pesche oder Instruktion vielfach mit den Worten commentirt wurden:
„Endlich gesteht man in Berlin zu, daß" — „auch von den
Berliner Offiziösen wird nun nicht mehr geläugnet, daß" u. s. w.
Ein Blick in die Blätter wird dies bestätigen, wenn das Gedächt-
niß nicht schon dazu ausreichen sollte. Als eine Berliner Erfin-
dung und Wahlagitation kann also solchen Zeugnissen gegenüber
diese Noten- resp. Depeschenaffaire schwerlich irgendwo bereitwillige
Aufnahme finden, nicht einmal in Frankreich selbst! Auch andere
Versuche, Preußen und Deutschland als den Friedensstörer darzu-
stellen, sind vollständig wirkungslos; schon im preußischen und
deutschen Militärsystem liegt für Jedermann erkennbar die
vollständigste Garantie einer Beschränkung auf die Defen-
sive, während das französische Militärsystem an sich schon
eine fortwährende Anreizung zum Kriege für die eigene Regierung
und somit eine natürliche Bedrohung friedlicher Nachbarstaaten ist.
Neben solchem Werbesystem ist größere Vorsicht als in anderen
Staaten mit Volksheeren nothwendig, wenn vollständiges Vertrauen
einkehren soll. Ist damit auch noch ein fast absolutes Regierungs-
system verbunden, wie in Frankreich, ist die Neigung zur Offensive
im Nationalcharakter begründet, durch die Erfahrung und Geschichte
bestätigt, kommen ferner die Thatsachen auffallender fortgesetzter
militärischer Rüstungen und Organisationen zu den politischen
Gründen des Mißtrauens hinzu, dann wiegen bloße Worte offiziö-
ser und selbst offizieller Natur nicht schwer genug, um das verloren
gegangene Gleichgewicht in den Augen eines bedrohten Volkes her-
zustellen; soll die Wagschaale für Jedermann sichtbar sich auf die
Seite des Friedens neigen, dann muß das leichte Gewicht der
Worte auch durch gewichtigte Thatsachen beschwert werden! Für
eine versöhnliche, vertrauenerweckende Sprache in Begleitung von
harmonirenden Thatsachen wird man bei dem deutschen Volke jeder-
zeit volles Verständniß finden.

Berlin, 4. August. Aus Ems, 2. August, wird uns be-
richtet: Der König ist über die glänzende Aufnahme, die ihm Wies-
baden bereitet, sehr erfreut gewesen und hat dies wiederholt aus-
gesprochen. Wahrscheinlich darf Wiesbaden im nächsten Jahre wäh-
rend der Saison auf den Besuch des Königs rechnen. Vor der
gestern Mittags per Extrazug erfolgten Abfahrt wurden noch die
Kasernements und das Lazareth besichtigt, in dem sich noch immer
Verwundete von der Mainarmee, unter ihnen der Lieutenant Eich-
holz, befinden. Für Jeden hatte der König ein Wort der Beru-
higung und des Trostes. Bei der Ankunft in Koblenz, wohin der
König zum Besuch seiner Gemahlin zunächst fuhr, hatte der auf
seiner Urlaubsreise von Paris dort eingetroffene Botschafter Graf
v. d. Goltz Audienz und wurde derselbe dann mit dem Oberprä-
sidenten v. Pommer-Esche, dem kommandirenden General Herwarth
v. Bittenfeld, dem Gouverneur v. Prondczynski und anderen hoch-
gestellten Personen zur Tafel geladen. Abends 8¾ Uhr traf der
König mit dem Grafen v. d. Goltz nach einer Abwesenheit von
drei Tagen hier wieder ein. Das Gefolge war direkt von Wies-
baden nach Ems zurückgekehrt und langte schon Nachmittags hier
an. Von demselben erfuhr man bereits, daß die Reisedispositionen
des Königs durch die Anmeldung des Grafen Bismarck umgestoßen
worden seien und daß man nun abwarten müsse, was der König
nach der Abreise des Ministerpräsidenten beschließen werde. Graf
v. d. Goltz, der hier im Englischen Hof wohnt, wird erst mit dem
Ministerpräsidenten Grafen Bismarck unseren Kurort wieder ver-
lassen. Man sieht dieser Zusammenkunft hier mit großer Befriedi-
gung entgegen, weil die politische Situation doch eine gewaltige
Aufregung hervorgerufen hat.

— Heute wurde der Afrika-Reisende Gerhard Rohlfs, der in
diesen Tagen mit seinem türkischen Diener hier angekommen ist,
vom Könige zu einer längeren Unterredung empfangen. Mittags
hielt Graf v. d. Goltz Vortrag.

— Aus Hannover berichtet die „N. H. Z.": Nach der Ver-
einigung des ehemaligen Königreichs Hannover mit Preußen stellte
die hiesige Kaiserlich französische Gesandtschaft ihre Funktionen ein.
Während der Chef derselben einen längeren, auch jetzt noch fort-
dauernden Urlaub antrat, begab sich der interimistische Geschäfts-
träger an den herzoglichen Hof zu Braunschweig, bei welchem die
Gesandtschaft gleichfalls akkreditirt war. Nur das Archiv verblieb
unter Obhut des Kanzlers einstweilen noch hier. Wir hören jetzt,
daß dieser in Folge aus Paris erhaltener Befehle in allernächster
Zeit seinen Aufenthaltsort nach Braunschweig verlegen wird.

— Gestern Morgens starb hier der Professor August Böckh
in seinem 83. Lebensjahre, nachdem er am 15. März d. J. sein
60jähriges Doktor-Jubiläum gefeiert. Derselbe ist seit 1807 Pro-
fessor und gehört seit 1811 ununterbrochen der hiesigen Universität
au. Obwohl in der letzen Zeit körperlich schon sehr leidend, war
er doch bis zu seinem Lebensende frischen Geistes und war selbst
durch dringende ärztliche Ermahnungen nicht dazu zu bewegen, seine
Berufsthätigkeit gänzlich einzustellen. Noch im Lektions-Katalog
der Universität für das künftige Semester ist Böckh als Direktor
des philologischen Seminars bezeichnet. Die philologische Wissen-
schaft, speziell die Erforschung des griechischen Alterthums, verliert
in ihm einen ihrer würdigsten Vertreter, das Vaterland einen frei-
sinnigen Patrioten, die Jugend einen ihrer tüchtigsten Lehrer. Ein
eigenthümliches Zusammentreffen ist es, daß sein Tod gerade am
3. August erfolgte, an dem Tage, an welchem Böckh bei der Feier
des Geburtstages Friedrich Wilhelm III., des Stifters der Universität,
die Festrede zu halten pflegte. Bekanntlich hat er diesen öffentlichen
Reden, in welchen er mit Frische und Energie den freien Geist der
Wissenschaft gegen die unbewegliche Dogmatik vertrat, nicht zum ge-
ringsten Theile seine große Popularität zu verdanken.

— Um dem Mangel von Zahlmeistern bei einer Mobilma-
chung der Armee abzuhelfen, war es bisher Usus, daß aus dem
Unteroffizier- resp. Feldwebelstande pro Bataillon drei Mann aus-
gebildet wurden, um vorkommenden Falls als Zahlmeister verwendet
zu werden. Sie traten in diesem Falle in die Charge von Mili-
tärbeamten mit Offizierrang, bekamen Epauletten, Degen mit sil-
bernem Portepee u. s. w. Kehrte die Armee auf den Friedensfuß
zurück, so wurden sie ihrer Funktion enthoben und verloren den
Offiziercharakter. Daß dies zu mannigfachen Inkonsequenzen füh-
ren mußte, lag auf der Hand. Diese zwar durch die veränderten
Verhältnisse bedingte Degradation der Betheiligten wies zu ernst
auf eine Reorganisation des Zahlmeisterinstituts hin, als daß die-
selbe noch länger aufgeschoben werden konnte. Es hatte sich außer-
dem herausgestellt, daß drei Zahlmeisteraspiranten pro Bataillon
im Fall einer Mobilmachung viel zu wenig seien. Mit Rücksicht
auf alle diese Umstände ist jetzt ein Zahlmeister-Aspiranten-Institut
geschaffen. Diejenigen, welche sich zu dieser Charge ausbilden wollen,
erhalten nach bestandenem Examen und ihrer Ernennung zum Zahl-
meisteraspiranten eine besondere Uniform, ähnlich der der wirklichen
Zahlmeister, doch statt der Epauletten blaue Achselklappen mit sil-
berner Tresseneinfassung und weiß paspoilirt und je nach ihrer bis-
herigen Charge den Feldwebeldegen, den Unteroffiziersäbel, resp. den
Sergeantenknopf. Auch den einjährigen Freiwilligen ist es für die
Folge gestattet, sich statt zum Landwehroffizier zum Zahlmeister aus-
bilden und examiniren zu lassen. Das Gehalt dieser examinirten
und ernannten Zahlmeister-Aspiranten beträgt, je nachdem derselbe
Feldwebel, Sergeant oder Unteroffizier gewesen, resp. 15, 12 und
10 Thlr. pro Monat.

— Nachdem bei der Armee die angestellten Versuche mit
sogenannten Schraubenstiefeln (Befestigung der Sohle an die
Brandsohle und das Oberleder durch Messingschrauben) in jeder
Hinsicht befriedigend ausgefallen sind, soll deren Einführung, wie
die „Staatsb. - Ztg." meldet, als etatsmäßige Bekleidung bevor-
stehen.

Schweidnitz, 2. August. Am gestrigen Tage hat der
General Frhr. v. Moltke die im hiesigen Kreise an der Bahn nach
Reichenbach gelegenen, sehr schönen Rittergüter Kreisau, Wierischau
und Nieder-Gräditz von der Besitzerin Frau von Dresly für den
Preis von 245,000 Thaler erworben. Wie verlautet, wird der
General in nächster Zeit einige Wochen auf seiner Besitzung zu-
bringen.

Bonn, 1. August. In dem heute abgehaltenen concilium
generale der Universität ist Professor v. Sybel zum Rektor für
das Universitätsjahr 1867/68 erwählt wo den. Am Schlusse des-
selben, Mitte Oktober 1868, wird bekanntlich das 50jährige Jubi-
läum gefeiert werden, mithin die Repräsentation bei demselben dem
Herrn v. Sybel anheimfallen.

Ausland.

Wien, 1. August. Die Nachricht von der bevorstehenden
Ankunft Napoleons in Salzburg erregt ziemlich allgemein viel-
seitige Bedenken und Besorgnisse. Die gesammte Presse beginnt
ihre Warnungsstimme ertönen zu lassen und tritt für die Aufrecht-
erhaltung einer friedlichen Politik ein. Das „Fremdenblatt" sagt
ziemlich offenherzig: „Wir können Napoleon nichts bieten als
500,000 Soldaten auf dem Papier und ein chronisches Defizit,
— das leider nicht auf dem Papier steht." Das der Linken zu-
gethane ungarische Blatt „Hon" schreibt heute: „Unsere (die unga-
rische) Regierung müßte mit aller Entschiedenheit gegen Negocia-
tionen protestiren, welche unser Land zum Waffenträger der Tui-
lerieen machen und den Ruin desselben herbeiführen würden."
Der „Hon" plaidirt sodann für eine Neutralitätsallianz der „öster-
reichisch-ungarischen" Monarchie und Italiens. Charakteristisch ist
übrigens, daß je näher die Stunde der Versuchung heranrückt,
selbst Blätter von der Deak-Partei etwas zurückhaltender mit den
französischen Allianzplänen werden.

— Ueber die Schritte, welche Herr v. Beust um die Revision
des Konkordates einzuleiten gethan hat, berichtet der „Pesther
Lloyd": Dem Vernehmen nach ist eine formelle Eröffnung bezüglich
des Wunsches der Regierung, mit dem römischen Stuhl über das
Konkordat in Verhandlung zu treten, unter gleichzeitiger Bezeich-
nung derjenigen Punkte, welche dabei vorzugsweise ins Auge zu
fassen sein würden, bereits auf dem Wege der Vermittlung der
österreichischen Botschaft nach Rom gelangt, und zwar mit dem
Beifügen, daß man diesseits der vorläufigen Einwilligung zur Ein-
leitung der gedachten Verhandlungen entgegensehe, um eventuell
eine geeignete Persönlichkeit mit den erforderlichen Spezialvollmach-
ten auszurüsten.

— Die österreichische Staatsschuld von 3046 Millionen Gul-
den giebt, in der schwersten im Umlaufe befindlichen Silbermünze
ausgedrückt, 1015 und ⅓ Million Vereins - Doppelthalerstücke.
Der Durchmesser eines Doppelthalerstücks beträgt 41 Millimeter;
der ebenbemerkte Betrag giebt daher eine Länge von 41,628,666
Meter, deren $7407_{,41}$ eine geographische Meile ausmachen. Dem-
nach nehmen die vorbemerkten Doppelthaler eine Länge von 5619
Meilen ein, d. i. der Umfang der Erde am Aequator und einen
Ueberschuß von 219 Meilen. Dieselben enthalten 75,209,800
Pfd. Silber zu $^{9}/_{10}$ fein. Die Unterthanen Oesterreichs können sich
immer noch damit brüsten, daß ihre Staatsschuld nur ⅔ derjeni-
gen Frankreichs ausmacht.

Wien, 2. August. Der Sultan ist vorgestern Abend in
Pesth-Ofen eingetroffen. Der „Szecheny", der ihn trug, legte um
9 Uhr am Ofener Landungsplatz unterhalb der Kettenbrücke an.
Die Scenerie war prachtvoll. Ein strahlender Sternenhimmel oben,
unten die weite dunkle Fluth mit tausend glänzenden Reflexen, ein
großer Theil der Uferhäuser beiderseits hell illuminirt, oben auf dem
Blocksberge die fortwährenden Blitze der 72 Kanonenschüsse, der
hundertfache Widerhall des Kanonendonners an den Bergen, die
Musik, welche die türkische Hymne spielte und ein wirklich stürmi-
scher Empfang von Seiten der Bevölkerung. Nachdem der „Sze-
cheny" angelegt hatte, begab sich die Deputation aufs Schiff, ge-
langte aber nur bis in die Vorhalle, wo sie von dem Hrn. Baron
Wenckheim empfangen wurde, und erfuhr, der Sultan könne, da er
ruhen wolle, Niemanden mehr empfangen.

— Da die Verhandlungen mit der italienischen Regierung
wegen gegenseitiger Auslieferung der Deserteure von und nach Ita-
lien zu keinem Uebereinkommen geführt haben, so wurde hohen Orts
angeordnet, daß vorläufig auch von der Auslieferung der Deser-
teure nach Italien abzusehen ist.

— Aus Waitzen, 1. August, wird dem „Volksfreund" ge-
meldet: Kossuth wurde in Waitzen mit Akklamation gewählt. Ein
Brief mit mehreren hundert Unterschriften an Kossuth bittet ihn,
das Mandat anzunehmen.

Brüssel, 2. August. Kaiserin Charlotte hat, wie die „Ind.
belge" erfährt, die erste Nacht in Schloß Tervueren recht gut zu-
gebracht und befindet sich überhaupt so weit möglich wohl. Am
Nachmittag machte sie mit der Königin in einer Ponychaise eine
Fahrt im Park des Schlosses. Sie soll ihre Freude zu erkennen
gegeben haben, daß sie wieder unter den Ihrigen ist. Wer die
Kaiserin Charlotte sah, hatte Mühe sie wiederzuerkennen; sie ist
sehr gemagert und ihre Züge drücken die höchste Melancholie aus.
Sie war ganz in Schwarz gekleidet, obgleich die Nachricht von dem
Ende ihres Gemahls ihr noch nicht mitgetheilt sein soll.

Paris, 2. August. Herr Bourée, der französische Gesandte
in Konstantinopel, hat heute Morgen eine lange Unterredung mit
dem Staatsminister Rouher gehabt. Sie wissen, daß einige Jour-
nale diesen Diplomaten als den Nachfolger des Marquis de Mou-
stier bezeichnen. Ich glaube, dieses Gerücht ist verfrüht, obschon
Herr Bourée vom Kaiser sehr gut gelitten ist und auch mit dem
Staatsminister auf dem besten Fuße steht. Herr Bourée hat sich
mit Herrn Rouher über die orientalische Frage besprochen. Man
ist hier nicht sehr zufrieden mit dem Sultan; derselbe weigert sich,
die ihm empfohlenen Reformen durchzuführen, und er zeigt sich
England gegenüber dankbarer, als für Frankreich. Auch in Wien
soll der Großherr sich bereitwilliger geäußert haben, als hier. Man
scheint in Konstantinopel der hiesigen Regierung den Vorwurf zu
machen, daß sie die Jung-Türken im Geheimen ermuthige, und
Fuad ist ärgerlich, daß der Kaiser dem Sultan in freundlichen
Ausdrücken von Mustapha Pascha gesprochen. Fürst Michael ist
heute vom Kaiser empfangen worden und hat hierauf den Groß-
fürsten Konstantin besucht. — Die Regierung fährt fort, durch ihre
Journale Anstrengungen zu Gunsten der Beruhigung der Gemüther
zu machen und den Franzosen Vertrauen in die Dauer des Frie-
dens einzuflößen. — Die „Epoca" will von einem Besuche des

Kaisers Napoleon in Ems wissen. — Wie sehr sich die Haltung der hiesigen Journale geändert hat, mögen Sie daraus entnehmen, daß das „Journal de Paris" heute anzeigt, der Kaiser sei im Boulogner Wäldchen gestern zu Fuß spazieren gegangen und das Publikum habe bemerkt, wie abgemüdet und sorgenvoll er aussehe.

— Binnen drei Tagen wird unter dem Titel „Das mexikanische Kaiserreich und die römischen Angelegenheiten" eine zwölf Bogen starke offiziöse Broschüre erscheinen, welche darthun soll, daß das Mißgeschick, welches Maximilian betroffen, einzig und allein vom Abschlusse des Konkordats mit Rom herrührt. In einem Anhange sollen mehrere hierauf bezügliche Dokumente und ein Brief des mexikanischen Kaiserpaares an Kaiser Napoleon über diese Frage veröffentlicht werden.

London, 1. August.

— Es droht uns wieder eine Volksversammlung im Hyde Park. Im Unterhause der Gesetzvorschlag, welcher politische Demonstrationen in den öffentlichen Parks verbieten will, im Oberhause das Amendement, welches den Wohnungscensus für das Abmietherstimmrecht von 10 auf 15 L. erhöht, haben die Reformliga zu neuer Thätigkeit aufgerüttelt. Auf 7 Uhr Montag Abend sind die verschiedenen Abzweigungen der Liga zu einer Zusammenkunft im Hyde Park, in Procession und mit fliegenden Fahnen, eingeladen; der Vorsitzende, Herr Beales, richtet jedoch an Alle die Mahnung, ihre Gesetzestreue durch ihre Haltung und durch die Schonung der Blumen und Gesträuche kundzugeben, und so ihre „ungeheure sittliche Ueberlegenheit über die Leute zu beweisen, die nun in einem von der Volksstimme verurtheilten Parlamente die Befugniß beanspruchen oder vielmehr an sich reißen für das Volk Gesetze zu machen." Ein Anschlag der Reformliga, „zu deinen Zelten, o Israel!" überschrieben, verbreitet die Einladung durch die ganze Stadt und protestirt gegen den Versuch der Lords, „den Abmiether seines Stimmrechtes zu berauben." Es sei an der Zeit, durch vereintes Wirken „unseren Kindern die von den Vorfahren überkommenen Rechte zu erhalten." Das nagelneue Abmietherstimmrecht, sei es nun an 10 L. oder 15 L. gebunden, gehört doch schwerlich zu dem von den Vorvätern überkommenen Erbe.

Spanien. Die „Independance Belge" berichtet nach ihr zugegangenen Schreiben, daß trotz der Schreckensherrschaft des Marschalls Narvaez immer wieder die Ruhe gestört wird, bald durch Aufstandsversuche an verschiedenen Orten, bald durch Denunciationen von Verschwörungen, denen das Gerücht größere Bedeutung beilegt. So hätte in Madrid in den letzten Tagen eine lebhafte Besorgniß geherrscht vor einem militärischen Pronunciamento, welches man von einem Theile der Garnison erwartet. Wirkliche Aufstandsversuche waren in den Provinzen zu Orense und Toledo vorgekommen, aber sofort unterdrückt. Ernsthafter wäre nach demselben Korrespondenten der jetzt zum völligen Bruche gekommene Zwiespalt zwischen den Marschällen Narvaez und O'Donnell. Ersterer hätte von der Königin verlangt, daß O'Donnell aller seiner Titel und Würden entsetzt werden solle; die Königin aber fürchte, einen solchen äußersten Schritt zu thun, weil O'Donnell in der Armee noch immer großen Anhang habe.

Bukarest, 29. Juli. Am vergangenen Mittwoch ist der Fürst Karl in seine Hauptstadt zurückgekehrt; doch scheint der Zweck seiner Reise in die Moldau nicht vollkommen erreicht zu sein, da das 2. und 5. Infanterie-Regiment nach Roman abmarschiren mußten, um sich der Versammlung der moldauischen Senatoren und Deputirten zu widersetzen, obschon das Versammlungsrecht allen Rumänen durch den Artikel 26 der Konstitution garantirt ist und es noch keineswegs für ausgemacht angesehen werden kann, daß die beabsichtigte Versammlung in Roman wirklich landesverrätherische Zwecke verfolgen wollte. Das Gesuch des Konsular-Korps um eine Gesammt-Audienz ist von dem Fürsten Karl abschläglich beschieden worden, denn er ließ antworten: wenn die nachgesuchte Audienz den Zweck habe, ihn wegen seiner glücklichen Rückkehr in die Hauptstadt zu beglückwünschen, so werde es ihn freuen, die Konsuln zu sehen; sollte die Audienz aber andere Dinge betreffen, so möchten sie sich an seine Minister wenden. Indessen hatte die nachgesuchte Gesammt-Audienz nicht den Zweck, den Fürsten zu beglückwünschen, sondern ihm Vorstellungen darüber zu machen, daß durch die fortgesetzten Judenverfolgungen in der Moldau, durch welche in Galacz sogar mehrere Israeliten den Tod in der Donau gefunden haben, die Prinzipien der Humanität verletzt werden und Se. Hoheit zu bitten, diesen Prinzipien Geltung zu verschaffen.

Newyork, 20. Juli. In einer Botschaft vom 15. Juli nahm der Präsident Johnson Gelegenheit, auf die Staatsschuld der Südstaaten hinzudeuten, soweit sie vor dem Kriege für innere Zwecke kontrahirt worden sei. Die Botschaft führt weiter aus, daß die Staatsregierung, da sie die Regierung dieser Staaten entfernt habe, mit der Herrschaft zugleich die Verpflichtung übernehmen müsse, diese Schulden anzuerkennen. Diese Botschaft rief einen großen Sturm in den letzten Kongreßverhandlungen hervor, das Haus erklärte in einer Resolution die Ausführungen des Präsidenten für einen überlegten Angriff gegen den Kredit der Nation. Die Debatte war, wie schon gesagt, sehr stürmisch. — Mr. Boutwell bezichtigte den Präsidenten in einer wüthenden Rede, worin er stets nur als „dieser Mann" genannt wurde, aller möglichen Verbrechen, er schüre Krieg und Blutvergießen, Raub und Mord und müsse unverzüglich in Anklagezustand versetzt werden. „Wir sind die Schildwachen vor dem Wartthurme der Freiheit," schloß der Redner pathetisch. Das Anathema rief Mr. Butler gegen den schlechten Regenten in die „White House" in die Arena und mehrere Gesinnungsgenossen folgten ihm. Mr. Stevens erklärte schließlich die Anklage für unmöglich: Geheime Triebfedern seien an der Arbeit und die Partei, die das „White House" umgebe, bleibe undurchdringlich. Mr. Wilson, der Präsident des Anklagecomités, fühlte sich durch diese Bemerkung getroffen und fuhr zornig in die Höhe. „Herr! rief er gegen den grauen Stevens gewendet aus — soll jeder Mann hier in den Schmutz gezogen werden, weil er manche Fragen nicht in dem Lichte sehen kann, wie sie einigen Wenigen erscheinen. Soll in unserem Lande jeder Mann niedergehetzt werden, wenn er nicht das Recht eines selbstständigen Urtheils aufgeben will. Ist es dahin mit uns gekommen?" — In mehr oder weniger heftigem Tone spielte sich die ganze Debatte ab und das Ende war, daß mit 100 gegen 22 Stimmen der Antrag des Präsidenten übersegelt wurde.

Der Indianerkrieg ist mit allen seinen Schrecken losgebrochen; neuesten Depeschen von der Grenze zufolge überfielen die Rothhäute einen Eisenbahnzug in der Nähe von Fort Larmed. Der katholische Bischof Lamy, 10 Geistliche und 6 barmherzige Schwestern fielen ihnen in die Hände. Die Männer wurden, wie es heißt, getödtet, skalpirt, schrecklich verstümmelt, die Frauen wurden hinweggeschleppt, gewiß einem Schicksale, schrecklicher als der Tod selbst, entgegen. Die Kosten des Krieges für die Union betragen jetzt schon wöchentlich 1,000,000 Dollars, man berechnet, daß bis jetzt das Leben jedes Indianes auf 10 weiße Menschenleben und 700,000 Dollars zu stehen kommt.

Pommern.

Stettin, 5. August. Auf besondere Veranlassung findet morgen Abend auf der „Grünhofbrauerei" ein Extra-Konzert der Orlin'schen Kapelle bei erhöhetem Entrée statt. Zur Aufführung gelangen u. A. zwei größere beliebte Potpourris.

— Gestern wurde wiederum ein 12jähriges Mädchen bei dem Diebstahl von Rosen auf dem städtischen Kirchhofe ertappt und der Polizeibehörde überliefert.

— Den bisher in den Vergnügungs-Etablissements „Tivoli" und „Alhambra" aufgetretenen Gesangskünstlern ist ihr ferneres Auftreten von heute ab polizeilich untersagt, weil sie sich nicht im Besitze des vorgeschriebenen Gewerbescheines befinden.

— Die schon wiederholt angeregte dringend nothwendige Instandsetzung des bekanntlich stark frequentirten, von der Mühlen- nach der Grenzstraße führenden Weges (soger. Stadtberg) ist leider noch immer nicht erfolgt, während die erwünschte Beleuchtung dieser Wegestrecke durch Petroleumlaternen zur allgemeinen Befriedigung des Publikums seit einiger Zeit in Ausführung gekommen ist.

— Vor einigen Tagen wurde der Arbeiter Fiehn aus Torney ergriffen, als er sich von dem am Speicher ladenden Schiffe „Asphern" mit einer Quantität aus dem Laderaume entwendetem Weizen entfernen wollte. — Ebenso ertappte man den Arbeiter Gränert aus Kupfermühle bei dem Diebstahle einiger Docken Twist von der Ladung eines an der Silberwiese löschenden englischen Dampfers.

— Gestern Nachmittag erregte die militärische Eskorte eines Menschen durch die Stadt nach der Hauptwache großes Aufsehen. Wie wir erfahren, war der Arrestant der bei den Eisenbahnbauten beschäftigte Erdarbeiter Kummerow, gen. Labes, der um 2 Uhr, ziemlich stark blutend, auf der Parnitzthorwache erschienen war und den Beistand einer Patrouille erbeten hatte. Solcher wurde ihm auch gewährt, er aber demnächst zur Wache zurückgeführt, da sich ergeben, daß er selbst der schuldige Theil gewesen sei, indem er den Schachtmeister, unter dem er arbeitete, gröblich beleidigt, auch einen anderen Arbeiter eines gegen ihn verübten Gelddiebstahls beschuldigt und so die erste Veranlassung zum Streite und Handgemenge gegeben hatte. Auf dem Transport zur Hauptwache widersetzte sich K. nun seinen Transporteuren wiederholt auf das Gröblichste, stieß dieselben mit den Füßen, schimpfte sie auf die gemeinste Weise u. s. w.; nach einem fehl geschlagenen Fluchtversuche wurde er zur Hauptwache und von dort aus zum Polizeigefängniß eingeliefert.

— Heute Mittag gegen 12 Uhr brach in einem Schuppen auf dem Hofe des Grundstücks Baumstraße No. 23, in dem Theertonnen, Holzabgänge und sonstige leicht brennende Materialien in ziemlicher Menge lagerten, Feuer aus, dessen Bewältigung der schnell herbeigeeilten Feuerwehr indessen bald gelang.

— Eine wichtige Aenderung ist neuerdings im Ressort des Kultus-Ministeriums getroffen worden: Die unmittelbare Anbringung von Unterstützungsgesuchen der Elementarlehrer bei dem Unterrichtsminister, sowie die Weiterbeförderung solcher Gesuche Seitens der Lokal- oder Kreisschul-Inspektoren direkt an den Minister ist jetzt untersagt worden. Solche Gesuche sollen in der Regel lediglich an die Bezirks-Regierungen abgegeben werden. — Eben so ist den Regierungen die selbstständige Entscheidung über versuchsweise und demnächst definitive Wiederanstellung unfreiwillig aus dem Amte entlassener Lehrer ihres Ressorts übertragen worden, so daß es einer vorgängigen Berichterstattung an den Unterrichtsminister in derartigen Fällen fortan nicht mehr bedarf.

— Durch Erkenntniß des Obertribunals vom 12. Januar d. J. ist die für Handelskreise wichtige Frage zur Beantwortung gelangt, ob zu der von einem Kaufmann in Bezug auf ein Handelsgeschäft übernommenen Bürgschaft die mündliche Form genügt? Die Gerichte erster und zweiter Instanz hatten in einem Prozesse die Frage verneint. Das Obertribunal dagegen bejaht sie. Wenn die Bürgschaft von einem Kaufmann geleistet werde, sei sie bis zum Gegenbeweise ein der Schriftform nicht bedürfendes Handelsgeschäft.

— Ein Obertribunalserkenntniß vom 9. Mai d. J. beantwortet die Frage: ob der Betrieb des Gewerbes der Vermittelung von Geschäften im Umherziehen ohne Hausirgewerbeschein strafbar ist? Jemand, der eine Konzession zur Vermittelung von Geschäften besaß, betrieb nämlich dergleichen Geschäfte an verschiedenen Orten, ohne einen Hausirgewerbeschein zu besitzen. Deshalb wegen Hausirgewerbekontravention angeklagt und verurtheilt, legte er die Nichtigkeitsbeschwerde ein und führte darin aus, daß die Uebernahme von Aufträgen und die Vermittelung von Geschäften nicht zu solchen Dienstleistungen gehörten, welche unter das Hausirregulativ fielen. Das Obertribunal wies diese Beschwerde jedoch zurück und bejahte somit die obige Frage.

Anclam, 3. August. Die Krankheit unter den Schweinen, welche man seither als Rachenbräune bezeichnete, ist noch immer herrschend und rafft viele Thiere weg. Neuere Beobachtungen führen die Entstehung der Seuche auf Vergiftung zurück und zwar auf Vergiftung durch Solanin. Das Solanin ist ein Alkaloid und erzeugt sich in vielen Vegetabilien. Beim Schweinefutter soll es durch den Keimprozeß, welcher bei faulenden Kartoffeln erzeugt wird, hervorgebracht werden. Von Nutzen soll bei den erkrankten Thieren gestoßener Bolus sein, welcher das Gift zerstören soll.

† **Dramburg**, 5. August. Im Laufe des vorigen Monats brachten mehrere Zeitungen aus dem hiesigen Kreisblatte die Nachricht, daß die unverheirathete Tochter des Bauers Hopp in Dolgen in der Nacht zum 1. Juli d. J. ein heimlich gebornes Kind sofort in dem Garten ihres Vaters verscharrt habe. Den Bemühungen des hier stationirten höchst umsichtigen Gendarmen Leonhard, der bei Entdeckung dieses scheußlichen Verbrechens wiederum sich sehr thätig und energisch benommen hat, ist es gelungen, ein neues Verbrechen, das jedenfalls auch von der Hopp verübt ist, an das Tageslicht zu bringen. — Nach Feststellung der obengedachten That ging in Dolgen nämlich das Gerücht, daß die Hopp, welche bereits drei lebende uneheliche Kinder hat, auch im vorigen Jahre schwanger gewesen sei. Da nun kein Kind zum Vorschein gekommen, wurde von Leonhard auch ein Mord dieses Kindes vermuthet und nahm er deshalb Veranlassung, in dem Garten des Vaters der Hopp Nachsuchungen zu halten. Seine Vermuthung hatte ihn nicht getäuscht; denn 15 Fuß von der Stelle, wo das letztgeborne Kind gefunden worden ist, entdeckte er Knochen eines neugeborenen Kindes in Leinewand gewickelt, welche an das hiesige Kreisgericht zur weiteren Untersuchung abgeliefert sind. Ob einem Gerüchte, daß die Hopp auch schon in früheren Jahren außer ihren drei lebenden Kindern mehrmals geboren und diese Kinder ebenfalls bei Seite geschafft habe, Wahrheit zum Grunde liegt, wird die Untersuchung herausstellen. — Die Mutter der Hopp ist in Folge der schrecklichen Verbrechen ihrer Tochter wahnsinnig geworden. Diese so wie der Vater sind als achtungswerthe und wohlhabende Bauersleute bekannt.

Vermischtes.

Berlin. In einem hier schwebenden Ehescheidungsprozesse hat die klagende Ehefrau ein fundamentum agendi angegeben, das wirklich noch nicht leicht vorgekommen sein dürfte. Sie habe, führt sie an, ihren Ehemann mit schönem, schwarzem, glänzenden Hauptbaar kennen gelernt, bald nach der Hochzeit sei sie jedoch an der Natürlichkeit jenes Colorits irre geworden, denn es hätten sich einige andere Tinten bemerklich gemacht; eines Tages sei aber der Kopf des Gatten vollkommen in ein Rothhaupt metamorphosirt worden, und sie habe Zeugen, daß dies die originäre Farbe seines Kopfhaars sei. Da sie aber nicht, wie einst die Zeitgenossinnen der Livia und heut die modernen Gallier, einen rothen Hauptschmuck liebe, so wolle sie, über den körperlichen Zustand ihres Gatten arg getäuscht, die Scheidung, denn es sei ihr um möglich, mit einem imitirten Schwarz-, sonst Rothkopf zusammenzuleben. — Wird aber nicht gehen, da die Redaktoren unseres Landrechts im 1. Titel Theil II. einen derartigen Scheidungsgrund nicht vorgesehen haben.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 3. August. Die feierliche Enthüllung des zum Andenken des Königs Friedrich August II. auf dem Neumarkt hier aufgestellten Nationaldenkmals hat diesen Mittag in Gegenwart des Königs und der Königin, sowie der verwittweten Königin und der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses ꝛc. ꝛc. stattgefunden.

Triest, 3. August, Mittags. Der fällige Lloyddampfer „Apollo" ist heute Vormittag mit der ostindischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

Paris, 3. August, Abends. Einer Mittheilung der „Patrie" zufolge werden der Kaiser und die Kaiserin nach dem 15. d. nur nach Karlsbad gehen. — Der „Etendard" dementirt die Nachricht, daß Marquis de Moustier die Majestäten begleiten werde. Dasselbe Blatt erklärt das Gerücht von einem Militäraufstande in Portugal für falsch.

Der „Etendard" theilt ferner mit, daß Mustapha, Fazil und Halil Pascha sich nach Konstantinopel eingeschifft haben, wo man den Intentionen des Sultans gemäß wichtige Veränderungen im Regierungspersonal erwarte. — Nach der „France" wird nächsten Montag zu Ehren des Königs von Schweden in den Tuilerieen ein großes Diner stattfinden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 3. August, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Olga, Jeß von Petersburg. Fanny, Harrison von Stornoway. Der Blitz (SD), Parow von Memel. Wind: N. Revier 15½ F. Strom ausgehend. 1 Schiff in Sicht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. August. Witterung: regnigt und trübe. Temperatur + 11 ° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen fest und etwas höher, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter 86—100 Rt. bez., 83—85pfd. gelber August 98 Rt. Br. u. Gd., September-Oktober 81¾, 82 Rt. bez. u. Br., Frühjahr 76 Rt. Gd.

Roggen höher bezahlt, pr. 2000 pfd. loco 69—77 Rt. bez., August 65¾, 66¼, 66 Rt. bez. u. Gd., September-Oktober 58 Rt. bez., Br. u. Gd., Oktober-November 55⅛, ¼ Rt. bez. u. Br., Frühjahr 52½ Rt. bez., 53 Br. u. Gd.

Gerste loco pr. 70pfd. 49, 50 Rt. bez.

Hafer loco 50pfd. galiz. 34½—36 Rt. bez., pomm. 39 Rt. bez., August 47—50pfd. 36 Rt. Br., 35¾ Rt. Gd.

Erbsen loco Futter- 64½—65 Rt. bez., Koch- 69—70 Rt. bez.

Winterrübsen loco 74—82 Rt. bez, September-Oktober 85 Rt. bez. u. Gd.

Winterrapps loco 82—87 Rt. bez.

Rüböl stille, loco $11\frac{7}{12}$ Rt. Br., August u. Septbr.-Oktober 11⅓ Rt. Br., Oktober-Novbr. 11½ Rt. bez, April-Mai 11¾ Rt. Br.

Spiritus höher bezahlt, loco ohne Faß 23 Rt. bez., August 22 Rt. Gd., 22⅓ Rt. Br., August-September 22 Rt. Br., September-Oktober 20⅔ Rt. bez., Br. u. Gd., Oktober-November 18⅓ Rt. Gd.

Stettin, den 5 August.

Hamburg ...	6 Tag.	151¼ bz	St. Börsenhaus-O.	4	—
„ ...	2 Mt.	150¾ G	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	143⅛ bz	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
„	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10 Tag.	6 24⅛ bz	St. Strom-V.-A. ...	4	—
„	3 Mt.	6 23⅛ B	Pr. National-V.-A.	4	112½ B
Paris	10 Tg.	81⅙ G	Pr. See-Asseeuranz	4	—
„	2 Mt.	80⅚ B	Pomerania	4	111½ G
Bremen ...	3 Mt.	—	Union	4	102¼ G
St. Petersbg.	3 Wch.	92 G	St. Speicher-A. ...	5	—
Wien	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A. ...	5	—
„	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4½ %	N. St. Zuckersied.	4	—
Sts.-Anl. 5457	4½	—	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
„ „	5	—	Bredower „	4	—
St.-Schldsch.	3½	—	Walzmühle	5	—
P. Präm.-Anl.	3½	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
Pomm. Pfdbr.	3½	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
„ „	4	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
„ Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C.	4	93 B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Germania		95 B
Berl.-St. E. A.	4	—	Vulkan		—
„ Prior.	4	—	St. Dampfmühle	4	100 B
„ „	4½	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P. E. A.	4½	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
„ Prior.	4	—	St. Kraftdünger-F.	—	—
St. Stadt-O.	4½	96 G	Gemeinn. Bauges.	5	—